

hob sich mit einem erzwungenen Lächeln empor. —
Doch, Gunda, Du bist überwacht, — fuhr sie fort —
geh' zur Ruhe, ich bitte Dich! Ich brauche Dich nicht
mehr! Jemand wird mir Gesellschaft leisten, auch
ohne Dich.

Und wer? fragte die Dienerin.

Kind, — sagte Helena — wer anders, als mein
Schmerz? — Geh' nun! fuhr sie fast bittend fort,
reichte der Jose selbst ein Licht, schloß die Thüre hin-
ter der Verschwundenen und warf sich unvollständig
entkleidet auf ihr Lager.

Für Gunda war es klar, daß ihre Gräfin den
jungen Rittmeister Erick Fersen, die glänzendste Er-
scheinung in den glänzenden Hofzirkeln dieses Win-
ters, recht von Herzen liebe. Außer ihr, die das Ge-
heimniß mehr entdeckt als erfahren hatte, wußte Nie-
mand darum, und vielleicht wußte selbst Helena nicht
die volle Wahrheit. Gewiß wenigstens ist, daß der
junge Krieger, der die Residenz jetzt zum ersten Mal
in ihrem Glanze sah, nachdem er im norwegischen
Feldzuge frühe Vorbeeren gesammelt und die Entbehr-
ungen des Krieges wohl, aber nicht die glatte Sitte
des Hoflebens kennen gelernt hatte, daß Erick selbst
keine Ahnung davon hatte. Allerdings hatte er die
schöne und bewunderte Gräfin Helena Mörner wohl
bemerken müssen; aber geblendet von so viel ihm neuem
Glanze, von so vielen jugendlichen Schönheiten, als
den Unerfahrenen jetzt plötzlich umgaben, hatte er seine
Blicke auf keiner einzelnen dieser Erscheinungen, auch
auf Helena nicht, hasten lassen; vielmehr, von dem
Eindruck des Stolzes und der Hoheit geschreckt, der
in Helena's Erscheinung allerdings hervortrat, mochte
er sich von der lieblichen Gestalt Agnes Suchtelens
mehr angezogen und ihr zu huldigen geneigter fühlen.
Indeß war auch dieß Gefühl nur ein flüchtiges und
Erick's Herz blieb bei allem diesen so frei, als je das
Herz eines fünfundzwanzigjährigen Kriegers, der sieben
Jahre seines Lebens im Feldlager zugebracht hatte,
nur seyn konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Außerordentliches hohes Alter und Lebenskraft.

Katharina Fitzgerald wurde unter der Re-
gierung Eduard's IV. von England an den Grafen
von Desmond verheirathet, und tanzte noch mit dem
Herzog von Gloucester, nachmals Richard III. Sie
wurde 144 Jahre alt. Ihre Schönheit und Lebhaftig-

keit des Geistes wurden allgemein bewundert, und in
der Lebensperiode, wo alle Frauen für unfähig gehalt-
en werden, zur gesellschaftlichen Unterhaltung beitragen
zu können, als sie schon das hundertste Jahr zurück-
gelegt hatte, tanzte sie noch und nahm Theil an den
heitersten Gesellschaften. Sie wohnte zu Inchiquin
und bezog ihr Wittthum von mehreren nach einander
folgenden Grafen von Desmond, bis sie, da deren
Vermögen immer geringer wurde, in große Dürstig-
keit gerieth. Doch der Alterschwäche wenig achtend,
machte sie noch in ihrem 104ten Jahre eine Ueber-
fahrt über den Kanal von Bristol, reiste nach Lon-
don und brachte ihre Beschwerde unmittelbar vor dem
König Jakob I. Sie fand ein günstiges Gehör und
erreichte ihren Zweck. Karl Müchler.

G l e i c h n a m e.

Zwei Sylben.

1.

Die Kunst hierinnen selten trüglich,
beschreibt, benutz, beurtheilt sie
in Wahrnehmung und Theorie;
befrage doch dein Herz vorzüglich!

Selbst sichts- und hörbar, doch zu Zeiten
durch Außenwelt und Kraft bedingt,
so werden, vom Gefühl beschwingt,
sie durch das Leben dich begleiten!

Verzweigt im Mindern, im Verstärken,
wird oft ihr Mindern zum Gewinn;
auch glückt es selbst dem feinen Sinn,
in der Natur sie zu bemerken.

2.

Die Aehnlichkeit besteht in Beiden,
daß sie das Herz und Ohr vernimmt;
doch ist ihr Eindruck sehr bestimmt
im Einzelnen zu unterscheiden.

Die zweiten danken die Entstehung
der Kunst, die für Getrieb sie weckt,
nicht durch's Vergrößerungsglas entdeckt
Und doch gesteigert durch Erhöhung.

Sie sind in Dörfern, wie in Städten
in fester Zahl wohlhergebracht,
doch, unterworfen fremder Macht,
begränzt sogar in den Gebeten.

Ihr Urquell liegt in festen Bänden;
wie einzeln jeder ihm entrann,
so kehren wieder sie noch dann,
wenn, einzeln auch, die ersten schwanden.

Arthur vom Nordstern.